

ZWEITER WELTKRIEG UND NACHKRIEGSZEIT

Die zweimalige Räumung der Gemeinde Ensdorf, die Einberufung der wehrfähigen Männer und die Lethargie, mit der in den letzten Kriegsjahren die Fliegerangriffe von der Bevölkerung hingenommen wurden, wären an sich Gründe genug gewesen, auch in Bezug auf das Feuerlöschwesen die Flinte ins Korn zu werfen. Wehrführer Balthasar hat aber dennoch versucht, mit den wenigen Daheimgebliebenen eine einsatzfähige Mannschaft zusammenzuhalten. Dabei kam ihm der damalige Löschmeister und spätere Wehrführer Josef Weber erfolgreich zu Hilfe. Weber hat es verstanden, die Hitlerjugend für den Dienst in der Feuerwehr zu mobilisieren. Wehrführer Balthasar war inzwischen einberufen worden. Weber ist es während des Krieges gelungen, eine ganze Reihe von Jugendlichen theoretisch und praktisch auszubilden und sie für den Einsatz im Feuerlöschdienst einsatzfähig zu machen. Diese sogenannte HJ-Feuerwehr wurde bald ein stabiler Kern in der Ensdorfer Wehr. Viele dieser Jugendlichen blieben auch nach Kriegsende der Wehr treu. Was diese Jugendlichen bei Luftangriffen in den Kriegsjahren geleistet haben, soll an dieser Stelle gewürdigt werden. Ebenso soll der neun Wehrmitglieder gedacht werden, die im Kriege ihr Leben geopfert haben.

Es sind:

- | | |
|--------------------|-------------------|
| 1. Altmaier Peter | 6. Görgen Peter |
| 2. Balthasar Georg | 7. Mees Johann |
| 3. Faust Heribert | 8. Schwinn Viktor |
| 4. Faust Johann | 9. Zenner Anton |
| 5. Gerwalin Erwin | |

Die Freiwillige Feuerwehr Ensdorf wird ihr Andenken in Ehren halten.

Die ersten Nachkriegsjahre waren gekennzeichnet durch einschneidende Verbote und Anordnungen der Militärregierung. Zunächst waren Zusammenschlüsse aller Art verboten. Es durften also keine Vereine oder andere Körperschaften neu gegründet werden. Dann wurden die Vorschriften etwas gelockert. Ensdorf durfte eine Feuerwehr mit höchstens 20 Mann aufstellen. Am 26.10.1948

hat dann ein Ministerialerlass die Sollstärke der Feuerwehren des Kreises Saarlouis von 1.050 auf 2.300 Mann erhöht. Entsprechend der Gemeindegröße erhielt die Gemeinde Ensdorf eine Sollstärke von 48 Mann.

Der damalige Kreisbrandmeister und spätere Landesbrandinspektor Hoffmann, Dillingen, hat sich sowohl bei der Besatzungsmacht wie bei der späteren Regierung wirkungsvoll für den schnellen Wiederaufbau der Feuerwehren eingesetzt. Bereits in der Generalversammlung vom 26.12. 1948 konnten die infolge der Reduzierung der Sollstärke in Reserve stehenden Mitglieder wieder aufgenommen werden. Zusammen mit 4 Neuaufnahmen betrug der Mitgliederstand im Januar 1949 schon 41 Mann.

Die Wehr übte und löschte bis dahin in blauen Kombi-Anzügen aus Leinen und den noch vorhandenen Schutzhelmen. Das Schlauchmaterial war durchweg alt und brüchig. Die Gemeindevertretung hat für die Bedürfnisse der Wehr viel Verständnis aufgebracht. Der Bau eines Gerätehauses (an der Knabenschule) war im Gange. Es war versprochen worden, dass die Wehr in den Jahren 1950 und 1951 (aus finanziellen Gründen auf zwei Jahre verteilt) neue Uniformen erhalten sollte. Allerdings mussten sich die Männer noch mit den alten Schläuchen in den Übungen quälen. Es waren zwar neue vorhanden, aber die durften nur im Ernstfall benutzt werden. Insbesondere bei Trockenübungen hat der Gerätewart nur die minderwertigsten Schläuche herausgegeben. Wie die Feuerwehr hier Abhilfe geschafft hat, soll der Nachwelt erhalten bleiben. Im Jahre 1949 wurde das Gerätehaus an der Knabenschule fertig gestellt. Die feierliche Einweihung sollte am 16.10.1949 stattfinden.

Am gleichen Tage hielt die Wehr ihre Jahreshauptübung ab. Für diesen Tag waren eingeladen: Kreisbrandmeister Hoffmann, Dillingen, Amtwehrführer Schwinn, Hülzweiler, Bürgermeister Ochs, Ensdorf und der gesamte Ensdorfer Gemeinderat. Die Sirene ertönte, die Wehr kam mit ihrem Gerät angerast und baute es auf. Sie hatte damals schon eine Motorpumpe, die das Wasser aus dem Weiherbach entnahm. Bei dem Signal "Wasser marsch", als die Pumpe das erste Wasser zum Strahlrohr pumpte, platzte der Schlauch und bildete eine hohe Fontaine, während das Stahlrohr wie ein undichter Wasserhahn tropfte. Schnell wurde

ein Ersatzschlauch angekuppelt, doch auch er brachte nur einen vielstrahligen Springbrunnen zustande. Ein dritter Schlauch zerplatzte mit lautem Knall, weil wahrscheinlich der Maschinist die Pumpe auf vollen Touren laufen ließ und das Strahlrohr abgestellt war. Oberbrandmeister Weber stand vor einem Rätsel. Die Wehrmänner hatten ihm nicht gesagt, dass mit Absicht die ältesten Schläuche aus der Vorkriegszeit eingesetzt waren, um dem Bürgermeister und dem Gemeinderat augenfällig zu demonstrieren, wie es um das Schlauchmaterial bestellt war. Den Einwand des Bürgermeisters, dass doch im letzten Jahr neue Schläuche gekauft worden seien, entkräfteten die Missetäter mit dem Hinweis, dass diese für einen Ernstfall im Gerätehaus zu bleiben hätten. Auch die Hauptübung sei nur eine Übung. Die erteilte Lektion hatte jedenfalls Erfolg. Die Feuerwehr fand künftig für ihre Bedürfnisse immer ein offenes Ohr, auch im Gemeinderat. Die anschließende Einsegnung des Gerätehauses durch Herrn Pastor Dr. Goergen und die Schlüsselübergabe durch den Bürgermeister an den Wehrführer verlief ohne Panne und in der gemütlichen Runde, in der mit den Experten der Verlauf der Übung kritisch besprochen werden sollte, wurde noch viel gelacht.



Feuerwehr Ensdorf 1950

Es ging also mit der Wehr wieder einmal aufwärts. Ende 1951 erhielt die Wehr ihr erstes motorisiertes Löschfahrzeug (L F 8). Die Einweihung war

am 6.1.1952 in Verbindung mit einem Kirchgang und einem feierlichen Festhochamt. Die Kapelle des Musikvereins wirkte beim Kirchgang und bei der Einweihung, die durch Prof. Dr. Goergen erfolgte, mit. Die Einweihung endete mit der Schlüsselübergabe an den Wehrführer und einer sofortigen Probefahrt mit dem festlich geschmückten Fahrzeug durch Ens Dorf und die umliegenden Gemeinden. Am Abend trafen sich die Wehrmänner zu einem Kameradschaftsabend im Schwimmbadrestaurant, wo der Tag noch gebührend gefeiert wurde.



Abholung des Kirwenhannes 1951



Oberbrandmeister Josef Weber litt seit Jahren an einem Augenleiden, das sich so verschlimmerte dass er aus diesem Grund Ende 1952 die Führung der Wehr abgeben musste. In der Generalversammlung vom 11.1.1953 übergab er sein Amt an den neuernannten Oberbrandmeister Peter Christoffel. Was Weber im Wiederaufbau der Wehr in den Nachkriegsjahren so erfolgreich begonnen hatte, setzte Christoffel mit viel Eifer fort.

Christoffel war im wahrsten Sinne des Wortes Feuerwehrfanatiker. Wenn die Sirene ertönte, war die wichtigste Arbeit augenblicklich Nebensache. Seine Uniform hing immer in der Reihenfolge auf dem Wege von seiner Wohnung zur Straße, dass er sie im Vorbeilaufen Stück für Stück anziehen konnte. Es soll nie vorgekommen sein, dass ein anderer vor ihm am Gerätehaus war. Er führte auf Wunsch der Wehrmänner die jährlichen Ausflüge wieder ein. Zunächst waren es Eintagesfahrten, später wurden es durch Ausnutzen von Feiertagen auch Zweitagesfahrten, die großen Anklang fanden. Die Kameradschaftsabende der Aktiven wurden ausgebaut. An ihnen nahmen auch die Altersabteilung und die Ehrenmitglieder teil. Seit 1963 wurden auch die Frauen und Freundinnen der Feuerwehrmänner dazu eingeladen und von den Wehrmännern mit Kaffee und Kuchen bedient. Die Familienabende wurden nur noch durch eigene Kräfte gestaltet. Dabei wechselten sich Theaterstücke, Sketsche, Einakter und humoristische Darbietungen in bunter Reihenfolge ab. Viel Mühe gab sich bei den Vorbereitungen für solche gesellige Veranstaltungen der Brandmeister Jenal. Wenn "Schelle's Hein" die Bühne betrat, hielt alles den Atem an, denn jeder wusste, dass er als "Conferencier" seine Ansagen mit einem trockenen und doch zwerchfellerschütternden Humor zu würzen verstand. Hein war es auch, der wochenlang vor den Veranstaltungen Abend für Abend als Regisseur bei den probenden Mitwirkenden zu finden war.

Etwa 1951 wurde ein Spielmannszug der Feuerwehr in Zusammenarbeit mit dem Turnverein Ensdorf gegründet. Dies hat sich daraus ergeben, dass viele Mitglieder der Feuerwehr auch gleichzeitig Mitglieder im Turnverein waren. Verantwortlich für die Ausbildung war Peter Dörr, Stabführer war Heinrich Jenal „Schelle's Hein“. Der Spielmannszug hatte jedoch nur wenige Jahre Bestand. Genaueres hierüber ist uns leider nicht bekannt.



Wehrführer Peter Christoffel



Spielmanszug Feuerwehr Ens Dorf 1953



Doch wir wollen wieder zum eigentlichen Dienst der Wehr zurückkommen.

Begünstigt durch ein, beim gemeindlichen Elektrizitätswerk vorhandenes Rundsteuergerät, wurde es möglich, die sogenannte "stille Alarrierung" einzuführen. Nach und nach erhielten (zunächst die eifrigsten) Wehrmänner kleine Empfangsgeräte, die sie in ihren Wohnungen an eine Steckdose des Stromnetzes anzuschließen hatten. Die Alarrierung erfolgte durch eine, auf das Stromnetz überlagerte Fremdfre-

quenz, für die alle Empfänger der Wehrmänner empfangsbereit waren. Die Alarmgeräte taten ihren Dienst überall, wo eine Steckdose war, im Wohnzimmer, nachts im Schlafzimmer, im Hobbyraum, sogar beim Nachbar, wenn der Feuerwehrmann es zu seinem Besuch mitgebracht hatte. Das Betätigen der Sirenen konnte entfallen und es wurde damit erreicht, dass bei Einsätzen keine neugierigen Zuschauer die Arbeit der Wehr behinderten. Leider war der "stillen Alarmierung" im Jahre 1973 durch den Verkauf des E-Werkes die Grundlage entzogen worden. Doch schon 1974 wurde die "stille Alarmierung" auf Kreisebene (im Rahmen des Katastrophenschutzes) wieder über Funk in Betrieb genommen.



Schon in den fünfziger Jahren zeigte sich, dass die Anziehungskraft der Wehr nichts eingebüßt hat. Angeregt durch das Vorbild des Vaters und die Mitwirkung bei Familienabenden drängten Jugendliche unter 16 Jahren in zunehmendem Maße zur Feuerwehr. Die ersten Interessenten wurden als Zuschauer und Anwärter geduldet.



Mitglieder der ersten Jugendfeuerwehr Ensdorf

Im Fahrzeug : Seer Gerd,
Kammer Bernd Vor dem
Fahrzeug: v.l.n.r. Krüger
Klaus, Becker Heribert,
Luxenburger Gerhard, Ku-
bina Günter, Krüger Wer-
ner, Krüger Erich, En-
geldinger Helmut

Als ihre Zahl aber größer wurde, konnte eine eigene Jugendfeuerwehr auf die Beine gestellt werden. Die Jugendlichen wählten sich selbst ihren ersten Ausbilder (Albert Ochs) und übten nun getrennt von den Aktiven mit großem Eifer. Bei Bewährung wurden sie mit Erreichung des 18. Lebensjahres in die Wehr übernommen. Ensdorf kann sich rühmen, eine der ersten Jugendwehren im Land besessen zu haben. Unsere Jugend hat in der Vergangenheit an zahlreichen in- und ausländischen Wettbewerben teilgenommen, war dabei immer erfolgreich und belegte meist die vorderen Plätze.

Ein Höhepunkt der Jugendarbeit war die Teilnahme am Deutschen Feuerwehrtag vom 29. bis 31.1.1965 in Saarlouis. Beim 1. Jugendfeuerwehrtag in Lebach, am 26.9.1965 erzielte unsere Jugend mit der Jugendwehr Bous bei den Übungen zum Erwerb der Leistungsspange die besten Ergebnisse.



Die Feuerwehr 1966 mit Bürgermeister Josef Schleimer

Ganz allgemein können die Sechziger Jahre für die Wehr als "fette Jahre" festgehalten werden. Die Gemeinde Ensdorf hat keine Kosten gescheut, um der Wehr all die notwendigen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und all die modernen Geräte an die Hand zu

geben, die sie zu einer der schlagkräftigsten Wehren im Kreis Saarlouis machte. Dies war der Gemeinde möglich durch das kräftige Ansteigen der Gewerbesteuererinnahmen nach der Eröffnung des Kraftwerkes.

An Großgeräten wurden damals eine mechanische Leiter und ein Tanklöschfahrzeug (TLF 16) beschafft. Unter diesen Umständen war das kleine Gerätehaus an der Knabenschule bald zu klein und Ende der Sechziger Jahre entstand in der Ortsmitte ein neues, modernes und geräumiges Gerätehaus mit Versammlungs- und Sitzungsraum und einer Wohnung. Die Geduld der Feuerwehr wurde aber durch eine vorübergehende Vermietung des Hauses an die Kreissparkasse Saarlouis noch auf eine harte Probe gestellt. Erst Ende 1971 konnte die Wehr ihr neues Heim beziehen. Und nun konnte auch das langersehnte neue Löschfahrzeug (LF 8 schwer) angeschafft werden, das am 25.11.1973 eingeweiht wurde. Das Haus hat keinen Schlauchtrockenraum, so dass ein moderner elektrischer Schlauchtrockenschrank angeschafft werden musste. Gleiches gilt für einen neuen Schlauchwaschapparat.

Die Gebietsreform von 1974 verband die Gemeinde Ensdorf mit den früheren Gemeinden Bous, Elm, Hülzweiler und Schwalbach zur Großgemeinde Schwalbach. Der seit 1970 amtierende Wehrführer, Oberbrandmeister Josef Schad, hatte zwar sein Amt als Wehrführer mit dem Amt eines Löschbezirksführers vertauscht, er blieb aber im Gemeindebezirk Ensdorf die oberste Spitze des Feuerlöschwesens.

Wer beim Lesen des Namens "Feuerwehr" nur an Brandbekämpfung denkt, dem muss noch Folgendes gesagt werden:

Die Feuerwehr ist bekanntlich das Mädchen für alles. Besonders die Ensdorfer Wehr hätte jahrzehntelang die Bezeichnung "Feuer- und Wasserwehr" redlich verdient. Das hat seinen besonderen Grund: Ensdorf war früher hochwassergefährdet. Das hat sich in den Dreißiger Jahren aber immer katastrophaler ausgewirkt. Die "gesetzliche Hochwassergrenze" war auf den Flurkarten schon einmal berichtigt worden, aber die Saar machte auch vor der neuen Grenze nicht halt. Bei der Schneeschmelze überflutete sie nicht nur den Stöckerweg, sondern auch Teile der angrenzenden Straßen. Es gab Zeiten, in denen die eingeschlossenen "Wieser" durch Käh-

ne mit Lebensmitteln versorgt werden mussten. Die Feuerwehr musste also zusätzlich mit Booten versorgen. Amtliche Stellen in Saarbrücken haben durch Vergleich mit einem Fixpunkt (Christkönigskirche) festgestellt, dass sich das Wiesengelände bei Ensdorf um mehrere Meter gesenkt hat. Bei jedem Hochwasser erhielt das über die Ufer getretene Wasser ein regelrechtes Gefälle in Richtung Ensdorf. Es stand nicht nur in den Häusern des Stöckerweges, sondern auch in den Kellern der Neustraße, der Haldenstraße, der Saarlouiser- und Weiherbachstraße. Was hier die Feuerwehr mit Motor- und Injektorpumpen Jahr für Jahr an Arbeitsstunden (manchmal in Tag- und Nachtschicht) geleistet hat, werden die damals Betroffenen am besten zu würdigen wissen.

An dieser Stelle soll auch den Wehren der Nachbarorte gedankt werden, die im Rahmen der sogenannten Löschhilfe bei diesen Katastrophen mitgeholfen haben. Einer der Treuesten und eifrigsten Männer der Wehr, der frühere Gerätewart Johann Brenner, hat bei einem Hochwassereinsatz sogar seine Gesundheit geopfert, als es galt, eine vom Hochwasser eingeschlossene Schafherde aufs Trockene zu bringen. Eine Kehlkopfinfektion hat ihm ein langes Krankenlager mit komplizierten Operationen und den Verlust seiner Stimme (Kehlkopfoperation) eingebracht. Doch das alles konnte seiner Treue zur Wehr keinen Abbruch tun. Er versah seinen Dienst bis zur Erreichung der Altersgrenze. Die Hochwasserplage ging erst zu Ende, als in den Jahren um 1971 der Hochwasserschutzdamm und die Flutbrücke an der Saarlouiser Straße erstellt waren.



Kameraden der Feuerwehr Schwalbach beim Hochwassereinsatz 1970



1964
Erstes Feuerwehrauto von Ensdorf Citroen 23R/V
2001



Das erste motorisierte Feuerwehrauto (LF 8 Citroen 23R/V Baujahr 1951), das den Anforderungen der Ensdorfer Wehr nicht mehr gewachsen war, steht seit 1974 bis heute in Geiselsberg, einer Ge-

meinde in Südtirol, zu deren Feuerwehr die Ensdorfer Wehr seit 30 Jahren eine Freundschaft unterhält und als Geschenk der Gemeinde Ensdorf ist es dort heute noch ein gern gesehener (immer noch fahrbereiter) Gast auf allen Feuerwehrfesten der Umgebung.



v. l. n. r. Adolf Latwein, Albert Marx, Josef Christoffel, Peter Christoffel, Herbert Maßfelder, Josef Schad, Albert Ochs, Norbert Hoff nicht auf dem Foto, August Urig und Klaus Krüger

Delegation der Feuerwehr Ensdorf beim Deutschen Feuerwehrtag 1970 in Münster



**Benedikt Ochs,
Wehrführer 1974 – 1981
Großgemeinde Schwalbach**



**Josef Schad
Wehrführer 1970 – 1974
Löschbezirksführer 1974 - 1980**



Die aktive Wehr 1973 anlässlich der Fahrzeugeinweihung LF 8

In der ersten Reihe von l. n. r. Albert Ochs, Heinrich Jenal, Bürgermeister Josef Schleimer, Moritz Rauber (Pate) Gisela Mörge (Patin) Pastor Gerd Bichler, Kreisbrandinspekteur Richard Lahminger, Josef Schad.